

DROGEN-PROBLEME

Cannabis-Konsum bereitet Kummer

Die Münchner „Sucht-Hotline“ hat 2007 deutlich mehr Anrufer registriert als im Jahr zuvor. Nach eigenen Angaben klingelte das Krisentelefon um 16 Prozent häufiger. Die meisten Probleme gibt es weiter beim Alkohol. Einen gravierenden Anstieg registrierten die Berater bei Fragen zu Cannabis.

VON SVEN RIEBER

Seit mehreren Jahren hat München den negativen Ruf als Cannabis-Hochburg. So gaben zum Beispiel bei einer Studie 30 Prozent der Münchner Neuntklässler schularübergreifend an, dass sie innerhalb des vergangenen Jahres mindestens einmal Cannabis geraucht hätten. Die Jahresstatistik der Sucht-Hotline spiegelt den anhaltenden Trend wider: Die Anrufe mit Fragen zu illegalen Drogen – vorwiegend Cannabis – stieg um 33 Prozent.

Laut Hotline-Chef Christoph-Peter Teich setzte sich aber auch der Anstieg der Spielsucht (plus 21 Prozent Anrufer) fort. Zum Thema Alkohol riefen 18 Prozent mehr an. Weniger häufig klingelte das Telefon zum Thema Essstörungen: minus 26 Prozent.

In absoluten Zahlen weist die Statistik insgesamt 5426 Anrufe aus: 2481 davon zum Thema Alkohol, in den Bereich illegale Drogen fielen 1081 Beratungen. Hilfe wegen Medikamenten suchten 361 Menschen, wegen Spielsucht waren es 192, wegen Essstörungen 93 Anrufer. „Immer mehr erkundigen sich auch wegen Kursen zur Raucherentwöhnung“, so Teich. 60 Prozent der Hilfesu-



Cannabis in vieler Munde: Dieses Thema beschäftigt die Münchner Sucht-Berater zunehmend.

FOTO: DPA



Christoph-Peter Teich, Leiter der Münchner Sucht-Hotline. FOTO: FKM

chenden waren Frauen. „Der Anteil der Frauen ist höher, da sie prozentual häufiger als Angehörige von Drogenkonsumenten betroffen sind und sich eher Hilfe holen“, erklärt Teich. Knapp zwei Drittel der Anrufer waren selbst Betrof-

fene, knapp ein Drittel Angehörige, etwa vier Prozent waren Ärzte oder Lehrer.

Mit 41 Prozent der Anfragen war die Altersgruppe der 31- bis 45-Jährigen am stärksten vertreten. Bis 60 Jahre alt waren weitere 20 Prozent, gleich hoch fiel der Anteil der 18- bis 30-Jährigen aus. Jugendliche traten an die Sucht-Berater besonders häufig per Internet heran. „Die Zahl der Online-Beratungen stieg ähnlich wie per Telefon um rund 16 Prozent“, sagt Teich.

Die kostenfreie Sucht-Hotline ist Teil des Beratungszentrums im Tal 19 und ist unter 089/ 28 28 22 zu erreichen.

Deutlich mehr Drogentote in München

In München sind 2007 mehr Menschen an Drogen gestorben als im Jahr zuvor: Laut Innenministerium stieg im Bereich des Polizeipräsidiums München (Stadt und Landkreis) die Zahl der Rauschgifttoten auf 54. Im Vorjahr waren es 44. Das Durchschnittsalter lag bei 35,2 Jahren. Das jüngste Opfer war ein 17 Jahre altes Mädchen. Laut Ermittlern des Drogendezernats gibt es keine konkrete Erklärung für den deutlichen Anstieg. Langfristig betrachtet habe es immer wieder Schwankungen in dieser Größenordnung gegeben. Die jüngste Entwicklung in den zwei anderen großen bayerischen Städten war deutlich entspannter: In Nürnberg stieg die Zahl der Rauschgifttoten von zwölf auf 13, in Augsburg hingegen sank sie sogar von 19 auf 17 gegenüber dem Vorjahr. Bayernweit wurden im vergangenen Jahr mit 231 Drogentoten 40 Fälle mehr registriert als im Vorjahr. 2006 waren es 191 Drogentote, was allerdings der niedrigste Stand seit 16 Jahren war. Der bisherige Spitzenwert von 340 Drogentoten in Bayern datiert aus dem Jahr 2000.

51